

# Inhaltsverzeichnis

1. <i>Perspektiven auf das Moratorium Studium</i> .....	3
1.1 Hochschulpolitischer Hintergrund und Bedarf.....	3
1.2 Zielsetzung und Fragestellung der Gesamtuntersuchung .....	4
1.3 Differenzierung der Gesamtuntersuchung .....	7
1.4 Das Moratorium Studium .....	10
2. <i>Teilstudie 1: Alumni-Befragung</i> .....	12
2.1 Biografischer Bildungsverlauf aus der Retrospektive.....	13
2.2 Studienbewertung aus der Retrospektive .....	16
2.3 Erwerb von Berufs- und Tätigkeitskompetenzen und Übergang in die Professionstätigkeiten .....	26
2.4 Zusammenfassung der Befragung.....	35
Literatur .....	39

# 1. Perspektiven auf das Moratorium *Studium*

## 1.1 Hochschulpolitischer Hintergrund und Bedarf

Die Ziele des Bologna-Prozesses sind auch für die Otto-von-Guericke Universität Magdeburg eine große Herausforderung, insofern die Hochschulbildung anstrebt, den Ansprüchen der Förderung von sozialer Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit, von Beschäftigungsfähigkeit und wissensintensiven offenen Entwicklungen gerecht zu werden. Die zunehmende Mobilität, Flexibilität und Internationalität von Studierenden<sup>1</sup>, Forschern oder Expatriates zieht es nach sich, dass sich die Hochschulen im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe bewähren müssen, bzw. ihre Studienangebote so ausrichten, dass sie für potenziell neue Gruppen von Studenten und gegenwärtige Studenten attraktiv sind. Daraus resultiert eine zunehmende Herausforderung, die darin besteht, Formen und Programme bereitzustellen und zu entwickeln, um hoch qualifizierte Nachwuchsforscher und qualifizierte Nachwuchskräfte für die jeweilige Universität zu interessieren und darüber hinaus dauerhafte Bindungen der Studenten an die Universität zu ermöglichen. Dies gewinnt zusätzlich dahingehend an Bedeutung, als dass an deutschen Hochschulen im Durchschnitt nur drei Viertel aller Studenten einen Abschluss schaffen – wobei der Anteil der Studienanfänger in Deutschland im internationalen Vergleich ohnehin sehr niedrig ist.<sup>2</sup>

Die Otto-von-Guericke Universität Magdeburg liegt zwar gegenwärtig außerhalb einer Teilhabe an bundesweiten Exzellenzprogrammen, gleichwohl muss es auch ihre Aufgabe sein, alle Anstrengungen zu unternehmen, um Studiengänge zu entwickeln, die sowohl auf gesellschaftspolitische Bedarfe und Herausforderungen reagieren können, als auch soviel Innovationsfähigkeit beinhalten, dass die Studiengangabsolventen auf dem sich hoch differenzierenden und wissensintensiven akademischen Arbeitsmarkt behaupten können. Aus diesem Grund scheint es für uns unerlässlich, mit professionszugehörigen Organisationen, Verbänden etc. sowie Forschungs- und Ent-

---

<sup>1</sup> Im Rahmen der Arbeit wird neutral von Studenten bzw. Studierenden gesprochen.

<sup>2</sup> vgl. auch OECD Bildungsbericht „Bildung auf einen Blick“ 2007

wicklungseinrichtungen sowie Organisationen und Institutionen der entsprechenden Professionsgruppen zu kooperieren, dies setzt jedoch voraus, dass Studiensituation und Nachfrage nach spezifischen Abschlüssen transparent sind. Die Akteure der Studiengänge selbst – die Studierenden und Absolventen – sind in diese Entwicklungen mit einzubeziehen, um ihre Kompetenzen, Erwartungen und Aktivitäten hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Grundverständnisses von Arbeit und der ökonomischen Verwendung ihres Wissens in professionspolitischen sowie wissenschaftlichen Kontexten und Entwicklungen zu verankern und zu entwickeln.

Entsprechend der strategischen Herausforderung der Otto-von-Guericke Universität, hochqualitative Studiengänge zu entwickeln und zu betreuen sowie exzellente Forschung zu generieren, wird eine spezifische „Pflege“ und Entwicklung der Studenten benötigt. Dies kann als unerlässlich angesehen werden, da im Ausland solche professionellen Strukturen grundlegender gegeben sind. Dies verlangt, dass insbesondere innerhalb der jeweiligen Institute und der darin entwickelten Studiengangstrukturen das Augenmerk auf die Förderung und auf eine optimale Differenzierung der Förderung und Begleitung von Studenten zu legen ist. Somit wird es langfristig erforderlich, das Spektrum der Studierenden innerhalb ausgewählter Studiengänge differenziert zwischen **Absolventen, gegenwärtigen Studierenden, Studiengangsweslern** und **Studienabbrechern** näher in den Blick zu nehmen. Dieses Anliegen greifen wir zunächst in einer Querschnittsanalyse auf Institutebene auf, die einen ersten Einblick in die Studiensituation verschiedener „Studentenpopulationen“ geben kann. Diese Analysebasis kann Organisationsforschung von Studiengängen und den einzelnen Instituten Chancen der Hochschulentwicklung bieten, indem die Studiengangssituation intensiviert wird und damit der Blick auf einen wachsenden wissensintensiven Arbeitsmarkt ausgerichtet wird.

## **1.2 Zielsetzung und Fragestellung der Gesamtuntersuchung**

Vor dem beschriebenen Hintergrund ist innerhalb der Hochschulverwaltung (Prorektorat) eine Untersuchung dem IBBP (Institut: Berufs- und Betriebspädagogik) in Auftrag gegeben worden, um heterogene Studiengänge aus-

zuwerten. Am Institut sind dies der Magisterstudiengang Berufs- und Betriebspädagogik sowie das Lehramt an Berufsbildenden Schulen und am Institut für Geschichte der Magisterstudiengang Geschichte. Neuere Studiengänge wie beispielsweise der Bachelor Bildungsmanagement wurden nicht berücksichtigt, da diese Studiengänge noch nicht hinreichend über Absolventen verfügen, dieses wird in Bälde folgen. Die Befragung spiegelt die hohe Heterogenität der Zielgruppen dieser verschiedenen Studiengänge in den ausgewählten Themenschwerpunkten wider.

Von besonderem Interesse nahezu aller Hochschulen ist die Problematik des Studienabbruchs. Die gegenwärtigen Entwicklungen beim Studienabbruch gestalten sich sehr komplex. Abbrecher und Studiengangwechsler sind möglicherweise besonders unzufrieden mit dem Angebot ihres Studiengangs. Erwartungsgemäß sind der gewählte Abbruch mit einem Zuviel und/oder eine nicht bewältigbare Gleichzeitigkeit von Anforderungen und Herausforderungen gegeben. Durch die Befragung sollen mögliche wichtige Hinweise auf Mängel in Studiengangskonzepten gegeben werden können.<sup>3</sup> Für die OvGU ist es deshalb mittelfristig von großer Bedeutung, über Motive des Studienabbruchs informiert zu werden, um Abbrecherquoten besser einschätzen zu können.

Hingegen erfreuen sich Alumni-Befragungen gegenwärtig einer großen Beliebtheit. Diese Befragung von Absolventen zielt auf die Lieferung von Informationen zu Übergängen und Voraussetzungen für einen Verbleib in dem akademischen Teilarbeitsmarkt. Es ist damit ein wichtiges Instrument, um sich an dem Bedarf des Beschäftigungssystems und den Erwartungen und Optionen der Studierenden zwecks einer optimalen Einmündung in die spezifischen Arbeitsmarktsegmente zu orientieren. Ebenso können die ehemaligen Studierenden durch die retrospektive Bewertung der Studienbedingungen wertvolle Hinweise zur Verbesserung und Ausdifferenzierung von Studium und Lehre geben. Darüber hinaus steht für Hochschulen zunehmend der Punkt im Fokus, dass Absolventen Interesse an einer Bindung und damit an einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch über das Studium hinaus haben, d.h., ihre Praxiserfahrungen in wissenschaftlichen Kontexten

---

<sup>3</sup> dem Studienabbruch folgt eine Auswertung in einem gesonderten Heft

austauschen und reflektieren möchten und gegebenenfalls Optionen an weiterer Weiterbildung in diesem Kontext konkretisieren und auch planen.<sup>4</sup>

Das Institut für Berufs- und Betriebspädagogik (IBBP) als auch die Fakultät für Geistes-, Sozial-, und Erziehungswissenschaften (FGSE) haben ein Interesse daran, sowohl eine nachhaltige Alumnikultur aufzubauen als auch aktuell empirisches Wissen durch die einzelnen Gruppen zu erhalten, wie die Gruppe von Absolventen und gegenwärtiger Studenten beschaffen ist, um mit Hilfe hochschulinterner Gremien und Instrumente diese Situation verbessern zu können. Aus diesem Grunde wurde eine kurzfristig angesetzte Querschnittsanalyse angestrebt, um modulartig Instrumente für temporäre Maßnahmen zu entwickeln und um das Auftreten beispielsweise von Studienabbruch, Studiengangwechsel und Langzeitstudium zu beobachten und zu minimieren.

Zielsetzung: Analyse der „Kundengruppe“ Studenten bzw. ehemaliger Studenten durch eine Online-Befragung zu folgenden zentralen Teilbereichen:

- I. Biografischer Bildungsweg (in der Retrospektive)
- II. Beurteilung von Studium und Lehre – Sozialität im Fach
- III. Lebens- und Studiensituation/Berufssituation bei Alumni

Die Ergebnisse der Befragung sollen Einblicke aus der Sicht der Studierenden sowie Absolventen ermöglichen. Kurzfristig sollen Informationen über mögliche Stärken und Schwächen der beteiligten Studiengänge aus Sicht der Befragten erhalten werden. Mittelfristig geht es um die Ableitung von Maßnahmen, um die allgemeine Studiensituation und -zufriedenheit im speziellen am Institut für Berufs- und Betriebspädagogik und allgemein an der FGSE zu verbessern und dadurch mögliche Studienabbrüche oder Studiengangwechsel zu minimieren sowie Absolventen gezielter auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes vorzubereiten und zu qualifizieren.

---

<sup>4</sup> So zeigen verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre, dass Hochschulabsolventen dazu neigen spezifische Weiterbildungsangebote an der gleichen Hochschule aufzunehmen, an der sie auch ihr Studium vollzogen haben.

### 1.3 Differenzierung der Gesamtuntersuchung

Die Gesamtuntersuchung wird in drei Arbeitsberichten des IBBP veröffentlicht (Arbeitsbericht Nr. 60: Teilstudie 1 – *Alumni-Befragung*; Arbeitsbericht Nr. 61: Teilstudie 2 – *Studiensituation und Studienzufriedenheit*; Arbeitsbericht Nr. 62: Teilstudie 3 – *Studiengang-/Studienfachwechsel und Studienabbruch*).

#### Methodisches Vorgehen und Untersuchungssteckbrief

Die Befragung erfolgte im Zeitraum vom 15.12.2007 – 29.02.2008 auf Basis einer Online-Erhebung mittels der Online-Plattform *2ask*. Als Erhebungsinstrument dienten Online-Fragebögen, welche neben geschlossenen Antwortkategorien diverse offen zu beantwortende Fragen enthielten. Die Auswertung wurde mit Hilfe von SPSS 15.0 durchgeführt.

#### Zielfächer der Befragung waren:

Magisterstudiengang *Berufs- und Betriebspädagogik*; *Geschichte* sowie *Lehramt an Berufsbildenden Schulen*. Das Lehramt an Berufsbildenden Schulen umfasst am IBBP die Fachrichtungen Bautechnik, Elektrotechnik, Informationstechnik (IT), Metalltechnik, Wirtschaft und Verwaltung. Hinsichtlich des Magisterstudiengangs zielte die Gesamtbefragung auf Studierende, die dieses Fach gegenwärtig als Hauptfach studieren bzw. studiert haben. Um möglichst breite Aussagen zu den Studienbedingungen der ausgewählten Fachbereiche zu erhalten, wurden vier Kohorten für die Befragung ausgewählt.

Vier Gruppen der folgenden Studienrichtungen wurden angesprochen:

1. Studenten im gegenwärtigen Hauptstudium (*Studiensituation /Studienzufriedenheit*) (n=64)
2. **Alumni (Absolventen) dieser Studienfächer seit dem Sommersemester 2005 (n=33)**

3. *Studiengangwechsler* - Studenten der Otto-von-Guericke Universität (OvGU), die in den angegebenen Studienfachrichtungen ihr Studienfach an der OvGU gewechselt haben (n=10)
4. *Studienabbrecher* - ehemalige Studenten der OvGU, die an den angegebenen Studienfachrichtungen ihr Studium ab dem 3. Fachsemester abgebrochen haben (n=4)

Aufgrund dieser Differenzierung der angesprochenen Gruppen wurden vier Fragebögen entwickelt und online den Befragten bereitgestellt.

Die Anzahl der zurückgesandten und vollständig beantworteten Fragebögen war wie im Vorfeld angenommen aufgrund der differenzierten Zielgruppen recht unterschiedlich. Der Fragebogen *Studiensituation/Studienzufriedenheit* wurde von 64 Studenten beantwortet (n=64). 33 Absolventen (*Alumni*) beantworteten den an sie gerichteten Fragebogen (n=33). Der Fragebogen zum *Studiengangwechsel* wurde von 10 Personen (n=10) und der Fragebogen zum *Studienabbruch* nur von 4 Personen (n=4) beantwortet. Insgesamt beläuft sich damit der Rücklauf auf 111 beantwortete Fragebögen (n=111).

Da die Fragebögen zum *Studiengangwechsel* sowie zum *Studienabbruch* jeweils nur in einer geringen Anzahl beantwortet wurden, lassen sich hinsichtlich einer Auswertung für die beteiligten Kohorten nicht sehr differenzierte Aussagen treffen. Aus diesem Grund sollen diese Fragebögen als eine Form von Fallbeispielen betrachtet und dahingehend interpretiert werden – in einer gesonderten noch folgenden Auswertung.

Hinsichtlich des Bereichs *Lebens- und Studiensituation* sowie bei den Alumni die Berufssituation stehen in erster Linie Aspekte der Studienbiografie wie Motivationen, Einstellungen und Einschätzungen zu den gewählten Studienfächern sowie Erwartungen und Ansprüche an das Studium im Vordergrund. Aber auch Einschätzungen zum Studienort Otto-von-Guericke Universität und zum sozialen Umfeld der Studierenden. Der Fragebogen an die Zielgruppe der Absolventen setzt sich neben diesen Aspekten zusätzlich mit den Prozessen des Übergangs vom Studium in die Einmündung des Arbeitsmarktes und der gegenwärtigen Berufssituation auseinander. Der

Teilbereich *Studium und Lehre* umfasst insgesamt Fragen zu gegenwärtigen Lehrinhalten, Lehrenden und Einschätzungen zur Studierbarkeit und Studienorganisation. Die Gruppe der Absolventen wird in diesem Zusammenhang gebeten, retrospektiv Universität und Studium in ihrer Bedeutung zur gegenwärtigen Situation und Herausforderung zu betrachten und zu bewerten. Daneben interessieren auch die (nicht planbaren) Effekte, die das Studium im Nachhinein für die berufliche Tätigkeit haben. Die Fragebögen *Studiengangwechsel* und *Studienabbruch* thematisieren zusätzlich Gründe und Motive, die dazu führten, dass der ursprüngliche Studiengang gewechselt wurde bzw. das Studium an der Otto-von-Guericke Universität abgebrochen wurde.

#### Methodisches Vorgehen:

Aufgrund einer leichteren Handhabbarkeit des Datenmaterials durch eine Onlinebefragung und einer zu erwartenden eher geringen Rücklaufquote wurde auf die postale Verschickung von schriftlich auszufüllenden Fragebögen verzichtet. Ein weiterer Grund für diese Vorgehensweise bestand in der Schwierigkeit konkrete Informationen über Namen und Adressen gegenwärtiger und ehemaliger Studenten zu erhalten – dies war aus organisatorischen Gründen innerhalb des zuständigen Prüfungsamtes leider nicht möglich. Aus diesen Gründen musste sich die Datenerhebung auf gegebene Pools vorhandener E-mail-Adressen der Studenten beschränken, die aufgrund der Einschreibung und Teilnahme an den Lehrveranstaltungen und Verteilerlisten der jeweiligen Institute verwendet werden. Die zu Befragten wurden per E-mail angeschrieben und um ihre Teilnahme gebeten. Anzumerken ist, dass in der Regel Studenten diverser Studiengänge und Fächerkombinationen an den Lehrveranstaltungen teilnehmen, dadurch konnte im Vorfeld nicht differenziert ausgewählt werden, welche Personen angeschrieben werden und wer nicht – es war deshalb kaum möglich, genaue Angaben über Erreichbarkeit der Befragten und einer exakten Rücklaufquote der Fragebögen zu erhalten.

Pretests an einer größeren Population waren im Vorfeld dieser Befragung nicht vorgesehen. Die Fragebögen wurden jedoch von einigen Studierenden

anderer Studiengänge und Semester probeweise ausgefüllt, bevor sie im Feld verwendet wurden. Es wäre insgesamt ratsam, eine Studentenforschung neben der üblichen Evaluation der Lehrveranstaltungen in größeren Abständen durchzuführen, um Veränderungen der Studierenden, gerade im Hinblick auf die erfolgten Umstellungen der Studiengänge auf Bachelor und Master, besser beobachten und beurteilen zu können. Abgeleitete Antwortkategorien aus den offenen Antworten könnten künftig als Antwortvorgaben genutzt werden.

#### **1.4 Das Moratorium Studium**

Das Studium lässt sich als ein Moratorium zwischen Jugend und Erwachsensein auffassen. Das Hochschulstudium wird in zunehmender Weise als Chance zur Erfüllung differenter funktionaler gesellschaftlicher Erwartungen gesehen, wobei das Studium speziell als Persönlichkeitsentwicklung als auch als Vorbereitung für einen akademischen Beruf zu sehen ist. Das heißt das Studium gilt als Moratorium als Vorbereitung für bestimmte Rollen und Erwartungen an individuelle Entwicklungen. Somit entfaltet das Moratorium Hochschulstudium seine Wirkung für das Verhalten von Studenten in die erwartbare Zukunft nach dem Studium auf der Basis des Fachs, als eine Wirkung auf die unmittelbare Gegenwart, wie die Studenten ihr Studium für ihre fachlich-berufliche und individuell-persönliche Perspektive nutzen. Diese beiden Dimensionen werden in den Befragungen aktuell (Studienzufriedenheit) und retrospektiv (Alumni und Studienabbruch) aufgenommen. Soziologisch wird dieses in den Merkmalsdimensionen wie Identifikation und Einmündung in das Fach als Sozietät aufgegriffen. Der Fokus liegt darauf, wie die Studenten insgesamt ihr Studium gegenwärtig, prospektiv und retrospektiv (Alumni und Studienabbrecher) sehen und inwieweit Übertritte in die Professionen vollzogen bzw. nicht vollzogen worden sind. Grundsätzlich sind alle Fragen auf die Merkmalsdimensionen *Sozialität*, *Mobilität* und *Räumlichkeit* fokussiert (vgl. Peters 2005). Diese beschreiben die individuellen Wahrnehmungen an das Moratorium Hochschulstudium und bieten Projektionsmöglichkeiten für die individuellen Gestaltungsoptionen im Studium

prospektiv/retrospektiv. Im Einzelnen umfassen die Merkmalsdimensionen (siehe Abbildung):

- Die Herausbildung der *Identifikation* mit dem Fach während des Studiums und Einmündung in die Sozialität des Milieus der zukünftigen Gruppe, d.h. dem social life des Faches/der Fächer-gruppe, wobei es um die Herausbildung spezifischer Handlungen geht
- Die *Mobilität* als Moment von Eroberung des sozialen Raums in der Ausdehnung in vertikaler und sozialer Räumlichkeit (Karrierevorstellungen; Flexibilität von Studium und Arbeit)
- Die Strukturierung und Gewinnung von *Zeit/ Zeitplanung* und Gestaltung von Zeitlichkeit/Gleichzeitigkeit (vgl. Peters 2005, in: Dienel 2005).

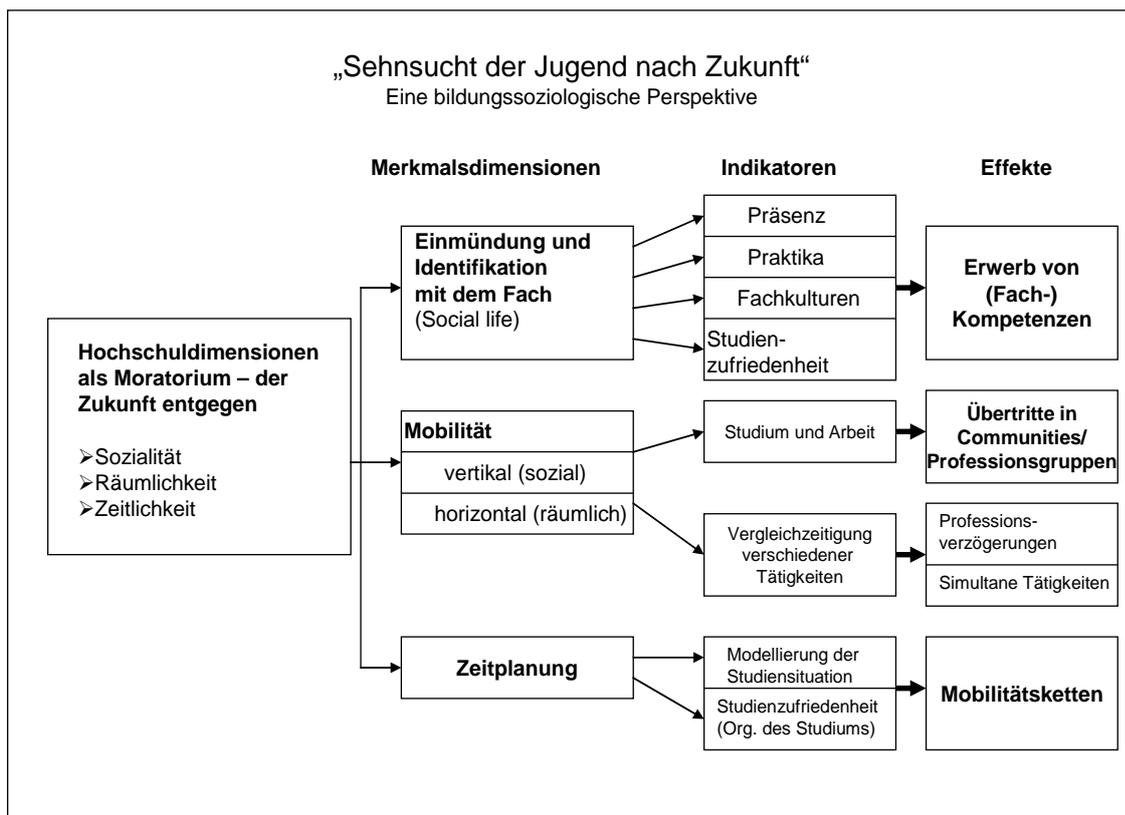


Abbildung 1

„Sehnsucht der Jugend nach Zukunft“, in Anlehnung an Peters 2005, S.148

## **2. Teilstudie 1: Alumni – Befragung**

*Einleitung*

Absolventenbefragungen haben in der Regel zwei wesentliche Ziele: Ein Ziel besteht darin, Auskünfte über die Motive zur Wahl des Studiums, über den Studienverlauf und über die Bewertung des Studiums aus Sicht der Absolventen zu erhalten. Darunter fällt unter anderem auch der Punkt, die Brauchbarkeit bzw. den Nutzen der im Studium vermittelten Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erfragen. Das zweite Ziel besteht in erster Line darin, Informationen hinsichtlich des Erwerbs von Kompetenzen innerhalb des Fachs in Abhängigkeit ihres Studiums sowie ihrer gegenwärtigen Lebenssituation zu erhalten. Im Zentrum steht dabei auch das Interesse an den vollzogenen Übergängen/nicht geglückten Übergängen hinsichtlich der beruflichen Situation der Absolventen, also ob sie gegenwärtig in Beschäftigung sind, in welcher Position sie arbeiten, inwieweit Schwierigkeiten bestanden den Übergang in eine Beschäftigung zu finden etc. Der Studienerfolg wird infolge zunehmender Flexibilisierung stärker unter biografischer und individueller Perspektive gesehen, bezogen auf den individuellen Kompetenz- und Persönlichkeitserwerb. Dies ist deshalb so wichtig, da die Kopplungen zwischen Hochschulabschluss und Berufseinmündung in Folge der zunehmenden Ausdifferenzierung von Hochschulstudiengängen bildungssofener geworden sind. Absolventenbefragungen sollen dazu dienen, nicht nur Stärken und Schwächen des Studiums erkennbar zu machen, sondern auch langfristige Entwicklungen und Tendenzen des Einflusses eines Studiums auf den Lebenslauf und die Karriereentwicklung aufzeigen. Die Ergebnisse sollen dabei auch als Anregungen für die Fakultäten dienen, um Studienprogramme bzw. das Studenumfeld weiter zu verbessern. Diesen Themenschwerpunkten wurde auch in dieser Absolventenbefragung versucht, Rechnung zu tragen. Insofern versucht sich die Analyse der Befragungen an den Merkmalsdimensionen der Abb.1 zu orientieren.

Die *Alumni*-Befragung richtete sich an Absolventen der entsprechenden Zielfächer seit dem Sommersemester 2005 und wurde von 33 Absolventen beantwortet.

## 2.1 Biografischer Bildungverlauf in der Retrospektive

Etwa jeder Zweite der Befragten 54% (Absolut: n=18) hat seinen Studienabschluss im Magisterstudiengang absolviert, wobei die überwiegende Mehrheit (n=17) das Hauptfach Berufs- und Betriebspädagogik studierte - jedoch nur 1 Befragter erwarb den Abschluss im Hauptfach Geschichte.<sup>5</sup> 15 Befragte (45,45%) erwarben ihren Abschluss im Lehramt an Berufsbildenden Schulen. Demnach sind in der Befragung zwei etwa gleichzählige Gruppen (Magister n=18, Lehramt n=15) vertreten.

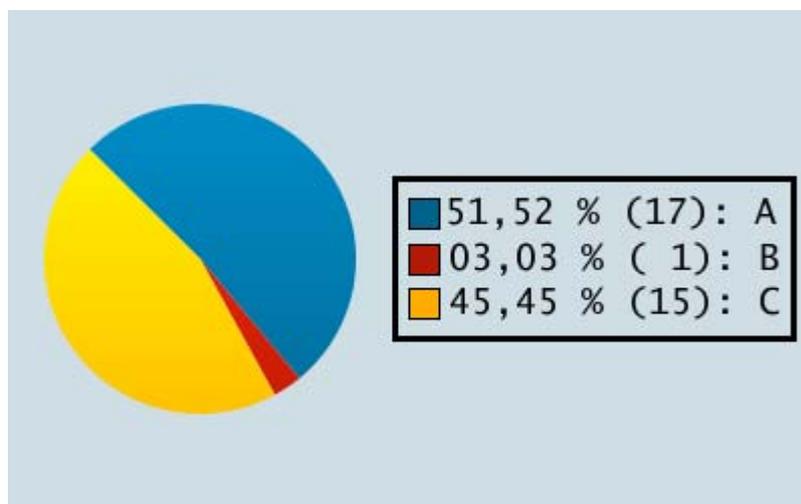


Abbildung 2

Studienfach in dem der Abschluss erworben wurde. A: Magister - Hauptfach: Berufs- und Betriebspädagogik, B: Magister - Hauptfach: Geschichte, C: Lehramt an Berufsbildenden Schulen

Die Mehrzahl der Befragungsteilnehmer sind weiblich (72,72%, n=24), 9 (27,2%) sind männlich. Das *Durchschnittsalter* zum Zeitpunkt der Befragung beträgt 29,7 Jahre. 8 Befragte sind 30 Jahre und älter. Im Durchschnitt sind die Befragten also in einem Alter zwischen 28-29 Jahren in die berufliche Community eingemündet. Die Mehrheit (75,75%, n=25) der Befragten sind wie zu erwarten noch ledig, 7 sind verheiratet.

*demografische Angaben*

Die Befragten haben statistisch das Studium im Jahre 2006 beendet. Im Durchschnitt haben die Magisterabsolventen ihr Studium nach etwa 11 Semestern abgeschlossen – damit studierten sie etwa ein Semester länger als die Lehramtsabsolventen, welche im Durchschnitt das Studium nach 10

*Studiendauer/  
Examensnote*

<sup>5</sup> Da sich lediglich ein Absolvent mit dem Hauptfach Geschichte an der Befragung beteiligte, wurde keine differenzierte Analyse zwischen den Fächerkulturen Geschichte und Berufs- und Betriebspädagogik vorgenommen. In der weiteren Analyse wird aus diesem Grund von Magisterabsolventen gesprochen.

Semestern abschlossen. Die durchschnittliche Examensnote der befragten Graduierten beträgt 1,9. Die Examensnote ist im Durchschnitt bei Lehramts- und Magisterabsolventen nahezu identisch.

Hinsichtlich der *derzeitigen beruflichen Tätigkeit* geben etwa ein Drittel der Befragten an (n=12), befristet angestellt zu sein. Mit 9 Antworten sind dies mehrheitlich Magisterabsolventen. 4 Magisterabsolventen sind unbefristet angestellt, jeweils 1 Befragter absolviert ein Praktikum bzw. hat einen honorarbasierten Werkvertrag, 2 Absolventen sind zum Zeitpunkt der Befragung arbeitsuchend. Der Berufsübergang der Magisterabsolventen ist heterogen und spiegelt eine hohe Flexibilität wieder, wobei nicht deutlich ist, ob die Absolventen ihre Positionierungen gewechselt haben. Von den Lehramtsabsolventen arbeiten gegenwärtig 4 im Schuldienst, 8 Befragte absolvieren ein Referendariat, 2 sind befristet angestellt. Lediglich 1 Befragter gibt an selbständig/freiberuflich tätig zu sein. Es ist zu konstatieren, dass die große Mehrheit der Befragten in die berufliche Community eingemündet ist.

*berufliche Tätigkeit*

Hinsichtlich der *regionalen Herkunft* der Befragten stellt sich heraus, dass 81,82% (n = 27) ihre Zugangsberechtigung für das Hochschulstudium in Sachsen-Anhalt erlangt haben. Insgesamt kamen 90,9% (n=30) aus den „neuen“ Bundesländern und lediglich 9,1% (n=3) aus den „alten“ Bundesländern. Diese eindeutige Anzahl untermauert auch die Vermutung, dass die entsprechenden Magister- und Lehramtsstudiengänge an der OvGU in erster Linie von Studenten der Region und den „neuen“ Ländern nachgefragt werden und kaum von Personen aus den „alten“ Bundesländern. Hier liegt die Vermutung Nahe, dass es einem Großteil der Studenten wichtig zu sein scheint, in der Nähe des Wohnortes bzw. Heimatortes zu studieren. Die *Hochschulreife* wurde von der großen Mehrheit (84,85%, n=28) auf dem „klassischen“ Wege an einem Gymnasium/EOS erworben. Der Abschluss an einer Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, Fachgymnasium, Kolleg, Fachoberschule und sonstige berufliche Schule wurden jeweils nur einmal benannt.

*regionale Herkunft  
und Hochschulreife*

Bezüglich der *Absolvierung einer Berufsausbildung* vor dem Studium gibt die Mehrheit der Befragten an (60,6%, n=20), das sie bereits eine Berufsausbildung absolviert hatten – lediglich 12 Befragte haben vor dem Studienbeginn keine Berufsausbildung absolviert. Interessanter ist die differenzierte Betrachtung zwischen dem Magisterstudiengang und dem Lehramtsstudiengang. Jeder Dritte der Magisterabsolventen (n=6) hat vor dem Studium bereits eine Berufsausbildung absolviert, dagegen haben 14 von 15 Lehramtsabsolventen bereits eine Berufsausbildung absolviert. In diesem Zusammenhang wird bestätigt, dass Studierende des Lehramts an Berufsbildenden Schulen oftmals bereits eine fachspezifische Ausbildung absolviert haben bzw. als Quereinsteiger das Lehramtsstudium aufgenommen haben.

Der Erwerb von Kompetenzen und Qualifikationen durch ein Studium greift in der Regel auf die Fachkultur der Ausbildung zurück – Einmündung und Identifikation mit dem Studienfach fallen dementsprechend leichter bzw. die Fächer schließen an vorhergehende Berufstätigkeiten an. Ob es von vornherein geplant war *nach der Berufsausbildung ein Studium aufzunehmen*, bejahten 8 von 14 Lehramtsabsolventen. Von den 6 Magisterabsolventen mit vorheriger Berufsausbildung planten im Vorfeld lediglich 2 ein Studium aufzunehmen, 4 verneinten dies.

		Haben Sie vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert?			Gesamt
		ja	nein	begonnen, aber kein Abschluss	ja
In welchem Studienfach haben Sie Ihren Abschluss erworben?	Magister – Hauptfach: Berufs- und Betriebspädagogik	6	11	0	17
	Magister – Hauptfach: Geschichte	0	1	0	1
	Lehramt an Berufsbildenden Schulen	14	0	1	15
Gesamt		<b>20</b>	<b>12</b>	<b>1</b>	<b>33</b>

Abbildung 3

Berufsausbildung vor dem Studium

Neben einer bereits absolvierten Berufsausbildung ist auch nach bereits absolvierten Hochschulstudien gefragt worden. Auf die Frage inwieweit vor der Immatrikulation an der OvGU bereits ein *Hochschulabschluss* erworben wurde, geben 7 Befragte (21,21%) an, diesen bereits absolviert zu haben.<sup>6</sup> Die Mehrheit der Absolventen, die diese Frage bejahten (6) studierten Lehramt. Lediglich 1 Absolvent aus dem Magisterstudiengang hatte vor seiner Immatrikulation an der OvGU bereits einen Hochschulabschluss erworben. Betrachtet man die Fachkulturen der vor der Immatrikulation an der OvGU erworbenen Hochschulabschlüsse, wird deutlich, dass diese in erster Linie technik- und wirtschaftsbezogene Bereiche sind (z. B. Dipl.-Ing. Bautechnik, Dipl.-Ing. Maschinenbau, Diplom Betriebswirt). Diese Bereiche spiegeln sich thematisch in den gewählten Lehramtsfächern wieder, welche am Institut für Berufs- und Betriebspädagogik vertreten sind.

## **2.2 Studienbewertung aus der Retrospektive**

### **Studienwahl**

Man kann im Allgemeinen davon ausgehen, dass die Motivation, ein Studium zu absolvieren und erfolgreich zu beenden, besonders hoch sein wird, wenn potenzielle Studenten die Studienwahl ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend getroffen haben. Schließlich ist das Studium auch die Grundlage für die spätere Berufstätigkeit.

Die Absolventen wurden zu den *Gründen für die Wahl des Studiums* befragt – hierbei hat sich deutlich herausgestellt, dass diese Entscheidung von den ehemaligen Studenten im Vorfeld insgesamt gut überlegt und vor allem auf Basis persönlicher Neigungen und Begabungen, persönlicher Entfaltung und einem bestimmten Berufswunsch getroffen wurde. Nahezu 70% (n = 23) der Absolventen geben an, dass die Wahl des Studienfachs nicht zufällig getroffen wurde, bei knapp 30% (n = 10) der Befragten hatte die Studienfachwahl dagegen einen eher zufälligen Charakter. Dies trifft vor allem auf die Magisterabsolventen zu – bei immerhin 8 von 18 verlief die Wahl des Studienfachs eher zufällig und nicht langfristig strategisch geplant. Bei den

---

<sup>6</sup> Nach den Gründen für ein weiteres Studium nach einem bereits absolvierten Hochschulstudium wurde nicht gefragt. Hinsichtlich der bereits erworbenen Hochschulabschlüsse wurde nicht zwischen einer Fachhochschule und Universität differenziert.

Lehramtsabsolventen war dies bei lediglich 2 von 15 der Fall. Es ist zu konstatieren, dass für nahezu alle Befragten die Studienwahl an der OvGU keine „Verlegenheitslösung“ war, weil man beispielsweise keine Zulassung für ein bestimmtes Wunschfach bekommen hatte.

Im Vergleich zwischen Magister- und Lehramtstudenten zeigt sich, dass sich die beruflichen Lebenslaufentwürfe der Lehramtsabsolventen insgesamt langfristiger und strategischer an bestimmten Aspekten von Fächerkulturen ausrichten. Dies wird deutlich bei den Absolventen, die bereits vor dem Studium an der OvGU eine Berufsausbildung bzw. ein Hochschulstudium absolviert haben.

Mit einem Studium sind in der Regel auch Hoffnungen und Aussichten auf ein, im Vergleich zu Nicht - Akademikern, höheres Durchschnittseinkommen und günstiger Berufsaussichten verbunden. Diese Punkte haben, wie anzunehmen war, auch bei den Studiumsentscheidungen der befragten Absolventen eine wesentliche Rolle gespielt. 35% der Befragten gaben an, dass vermeintliche *günstige Berufsaussichten* sehr wichtig bei Wahl des Studienfachs waren. Immerhin jeder Fünfte bewertete diesen Punkt als nicht wichtig bei der Entscheidung. Hinsichtlich erwarteter guter Verdienstmöglichkeiten durch das Studium gibt dies nur jeder Fünfte als sehr wichtigen Entscheidungsgrund an. Potenzielle gute Verdienstmöglichkeiten standen also eher im Hintergrund der Entscheidungen, stellt man dies in einen Vergleich mit dem Punkt eine fachlich interessante berufliche Tätigkeit auszuüben.

Die *Ratschläge von Eltern und Freunden* sowie der *Einfluss von Studien- und Berufsberatern* werden von ihrer Bedeutung auf die Studienentscheidung insgesamt eher mittelmäßig eingeschätzt. Zwei Drittel geben an, dass Studien- und Berufsberater kaum bis keinen Einfluss auf die Studienentscheidung hatten. Nicht überraschend ist, dass für zwei Drittel der Befragten die Nähe zum Wohnort / Heimatort eine wichtige bis mittlere Rolle bei der Entscheidung für das Studienfach spielte. Bei 12 von 33 Befragten spielte jedoch die Nähe zum Wohnort bei der Studienwahl überhaupt keine Rolle. Unter Mobilitätsgesichtspunkten sind die Ketten horizontaler Mobilität für den Großteil der Befragten recht gering, da ein Großteil der potenziellen Studierenden selbst die Wahl eines geeigneten Studienfachs an der Nähe

zum Wohnort ausrichten und nicht diverse Universitäten hinsichtlich der Rahmenbedingungen miteinander vergleichen. Immerhin gibt die große Mehrheit von 85% das *Fachinteresse* als einen zentralen Faktor und Grund bei der Studienwahl an.

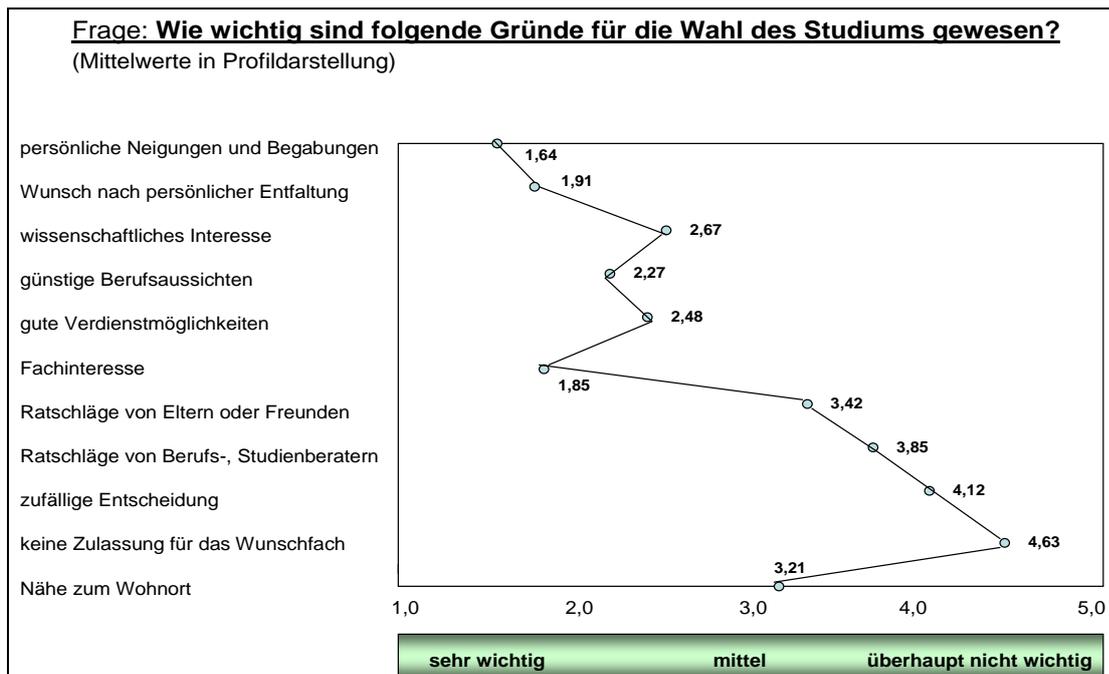
Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass *wissenschaftliches Interesse* bei der Wahl des Studienfachs für weniger als die Hälfte der Befragten von Bedeutung war. Dies kann darin begründet liegen, dass aufgrund der Ausbildungsstruktur und des Berufziels im Lehramtsstudium, Forschungs- und Wissenschaftsaspekte nicht im zentralen Interessenfokus liegen. Hier scheinen in erster Linie das Interesse am Fach selbst, sowie die fachliche Ausbildung im Vordergrund gestanden zu haben. Des Weiteren könnte auch eine starke Orientierung zur Wohnortnähe, den Aspekt des wissenschaftlichen Interesses bei der Studienwahl nachträglich marginalisieren.

Zwischen Lehramts- und Magisterabsolventen lassen sich hinsichtlich der Gründe für die Studienwahl kaum signifikante Differenzierungen erkennen. Besonders auffallend ist jedoch, dass hinsichtlich der Studienwahl die Magisterstudenten eindeutig ideel-intrinsische Motive, wie Fachinteresse oder persönliche Neigungen/ Begabungen betonen. Verglichen mit den Lehramtsstudenten sind den Magisterstudenten materielle Motive, wie späteres Einkommen oder Aufstiegschancen als Kriterien der Studienwahl weit weniger wichtig.

---

*Abbildung 4*

---



#### Gründe für die Studienwahl

Neben der Wahl eines Studienfachs spielt auch der *Studienort* eine nicht unwesentliche Rolle für die Entscheidung und Rahmenbedingungen eines Hochschulstudiums. Dies zeigt sich auch in einem zunehmenden Wettbewerb der Hochschulen untereinander hinsichtlich einer Attraktivität für potenzielle Studenten und zur Herausbildung von Forschungsprofilen, die letztendlich auch für die Teilnahme der Hochschulen an Exzellenzinitiativen von erheblicher Bedeutung sind. Warum haben sich schließlich in der Retrospektive die Absolventen für ein Studium an der OvGU entschieden?

*Gründe für die Hochschulwahl*

Der am wichtigsten eingeschätzte Punkt hinsichtlich der Entscheidung für die OvGU liegt nicht überraschend für alle Befragungsgruppen gleichermaßen zunächst darin, dass das *Studienangebot den eigenen fachlichen Interessen entsprach*. Für 28 von 33 Befragten war dies ein wichtiger bis sehr wichtiger Punkt. Für nahezu jeden Zweiten Lehramtsabsolventen erfolgte die Entscheidung für die OvGU vor allem aus dem Grunde, dass sie ihre gewählte *Studienkombination nur an dieser Hochschule* studieren konnten. Dagegen war dieser Punkt nur bei 4 von 18 Magisterabsolventen von großer Bedeutung - für die Mehrheit der Magisterabsolventen ist dies letztlich nur von mittlerer Bedeutung bei der Entscheidung für die OvGU.

Mit der allgemeinen Zunahme von Rankings der Hochschulen hinsichtlich der einzelnen Fachbereiche und Studienrichtungen, lassen sich künftig mehr und mehr potenzielle Studenten im Rahmen der Entscheidung für eine

bestimmte Hochschule von Ranking-Bewertung der Studiengänge leiten. Je besser also der Ruf einer Hochschule ist, desto attraktiver wird sie auch für potenzielle Studenten. In der allgemeinen Diskussion wird den Rankings somit auch eine für den weiteren beruflichen Werdegang erhebliche Bedeutung zugeschrieben, da das Ansehen der Hochschule bzw. des Fachbereiches in der Fachöffentlichkeit als ein gewichtiges Merkmal in der Biographie angesehen wird. Von den befragten Absolventen wird der „*Gute Ruf*“ der Hochschule als Entscheidungsaspekt zur Wahl der OvGU im Durchschnitt dagegen eher mittelmäßig eingeschätzt. Immerhin jeder Zweite gibt an, dass dieser Punkt wichtig für ihn war. Nahezu identisch ist der Faktor eines *guten Rufes der Lehrenden im Hauptfach* bei der Entscheidungsfindung bewertet worden. Dieses Ergebnis ist mutmaßlich so zu interpretieren, dass zu der Zeit als sich die befragten Absolventen für ein Studium entschieden, die Diskussion und Bewertung von Hochschulen und Studiengängen wohl noch nicht in der Intensität ausgeprägt war wie in der Gegenwart und deshalb noch kein zentraler Entscheidungspunkt sein konnte.

Die Ermöglichung und die Kommunikation eines vielfältigen und interessanten Lehrangebots durch die Universitäten ist ein zentraler Faktor zur Außenendarstellung und Attraktivitätsbildung gegenüber potenziellen Studenten. Für 11 von 17 Magisterabsolventen war das *vielfältige Lehrangebot* wichtig bis sehr wichtig hinsichtlich der Entscheidung für die OvGU. Auch ein Drittel der Lehramtsabsolventen betrachtet dies als wichtigen Faktor. Die Aussagen hinsichtlich der Bedeutung und Wichtigkeit des Wohnortes wird auch in dieser Frage bestätigt. Für 19 der 33 Befragten richtete sich die Wahl der OvGU als Studienort in erster Linie an die Nähe des Wohnortes aus – für sie war der Wohnort ein wichtiger bis sehr wichtiger Faktor. Auch die *günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort*, die für jeden Zweiten wichtig waren, sind in der Regel recht eng mit der Bedeutung von Wohn- und Heimatort verbunden.

Folglich ist die Wahl des Studienfachs sowie der Ort der Hochschulausbildung für zwei Drittel der Absolventen größtenteils unter Gesichtspunkten der Nähe zum eigenen Wohnort vollzogen worden – es ist anzunehmen, dass deshalb auch oftmals im Vorfeld der Studien- und Hochschulwahl keine Studienfächer in Betracht gezogen wurden, welche nicht an den diversen

Hochschulen Magdeburgs bzw. Sachsen-Anhalts angeboten werden. Der Filter des Zugangs zur OvGU wird eindeutig bei einem Großteil der Befragten in einem nicht unerheblichen Maße durch kurze Mobilitätsketten bestimmt und eher nicht unter Gesichtspunkten der Profession als Suchprozess.

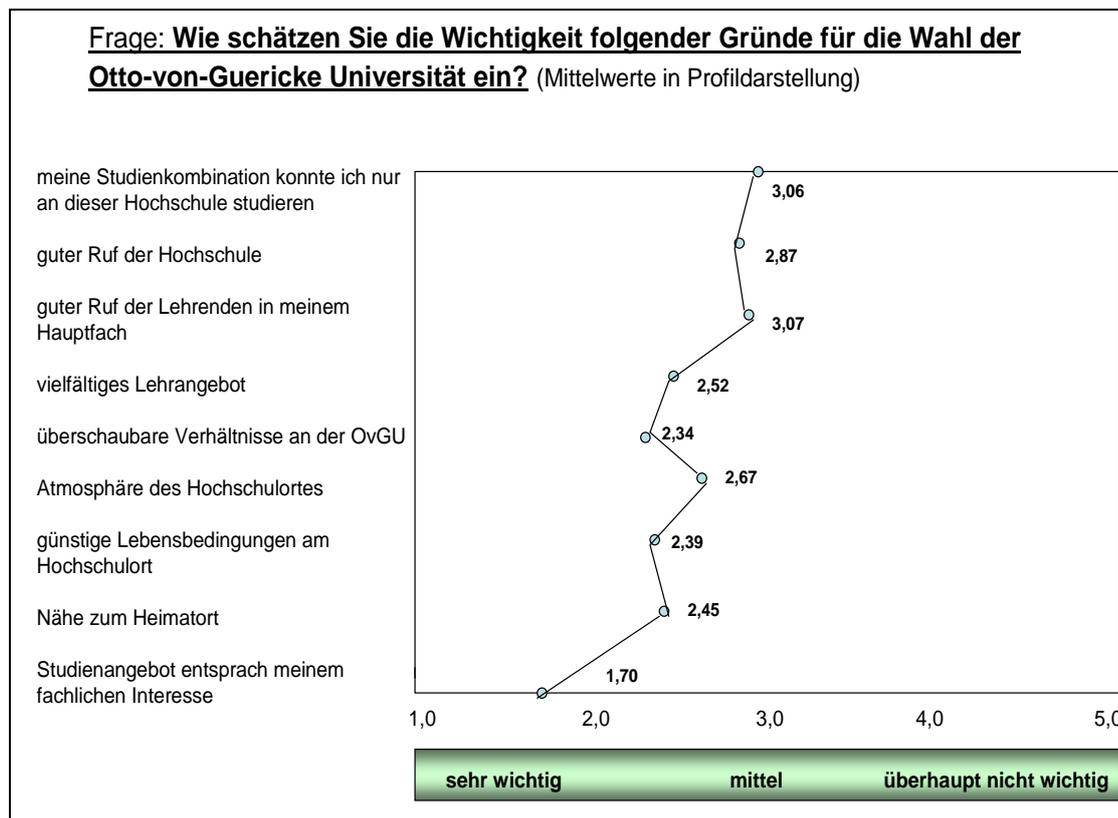


Abbildung 5

#### Gründe für die Wahl der Hochschule

Die Absolvierung von *Praktika* und *Auslandsaufenthalten* sind in der heutigen Universitätsausbildung auf zunehmende Art und Weise ein integraler Bestandteil eines Studiums bzw. eine zusätzliche Möglichkeit, gewonnene Erkenntnisse in die Praxis zu transferieren, Einblicke in das künftige Berufsfeld zu erhalten und neue Kompetenzen zu entwickeln. Die Große Mehrheit der Befragten hat während des Studiums mindestens ein Praktikum absolviert. Im Magisterstudiengang ist nach der Studienordnung die Absolvierung eines Praktikums Pflicht, ebenso die regelmäßigen Praktikumsphasen der Lehramtsabsolventen. Aus diesem Grunde haben auch 11 von 15 Lehramtsabsolventen während des Studiums 3 und mehr Praktika absolviert. Hinsichtlich absolvierter Auslandsaufenthalte während des Studiums sieht die Lage dagegen anders aus – diese scheinen bei den Absolventen in der

*Praktika und Auslandsaufenthalte*

Regel keine attraktive Option gewesen zu sein. Lediglich 8 der 33 Befragten bejahten einen Auslandsaufenthalt während des Studiums. Davon haben 6 einen Studienaufenthalt und 2 ein Praktikum absolviert. Lediglich 2 Masterabsolventen hatten einen Studienaufenthalt im Ausland. Aufgrund dieses recht ernüchternden Ergebnisses stellt sich die Frage, inwieweit das IBBP, auch zur Schärfung seines eigenen internationalen Profils, geplante Auslandsaufenthalte seiner Studenten künftig stärker forcieren, unterstützen und den damit verbundenen Nutzen besser kommunizieren kann.

### **Einschätzung Gesamtzufriedenheit – Hochschule, Fachbereich, Studiengang**

Inwieweit sich die Absolventen aus heutiger Perspektive hinsichtlich ihres Studiums an der Otto-von-Guericke Universität entscheiden würden, hat sich insgesamt eine als positiv zu bewertende Einschätzung ergeben. Es zeigt sich, dass die Mehrheit der Absolventen in der Retrospektive mit ihrem zurückliegenden Studium an der OvGU zufrieden ist, wenngleich die Studienwahl bei Vielen unter dem vorrangigen Einfluss kurzer Mobilitätsketten getroffen wurde. 69,7% (n=23) würden wieder den gleichen Studiengang an der OvGU studieren. 15,5% (n=5) würden heute in der Retrospektive einen anderen Studiengang an einer anderen Hochschule studieren. Lediglich 3 Absolventen würden einen anderen Studiengang an der OvGU studieren. Besonders deutlich ist die eindeutige Zustimmung für ihr Studienfach an der OvGU bei den Absolventen für das Lehramt. Bei 13 von 15 befragten Lehramtsabsolventen ist die Zustimmung eindeutig - sie würden wieder den gleichen Studiengang an der OvGU studieren. Differenter dazu ist das Ergebnis bei den Masterabsolventen mit Hauptfach Berufs- und Betriebspädagogik. Nur etwa die Hälfte der Befragten würde sich heute wieder für das Studienfach an der OvGU entscheiden. 7 würden sich jedoch für ein anderes Studienfach entscheiden – 5 davon würden eher an einer anderen Hochschule studieren. Diese Unterschiede können darin begründet liegen, als das unter Professionsgesichtspunkten und Professionswegen die Strukturen für Lehramtsstudenten und Absolventen im Vergleich zum Magisterstudium relativ stringent vorgegeben sind. Die Einmündung in die Community ist bei Lehramtsabsolventen durch die Referendariatszeit und einer wahr-

*die OvGU in der  
Retrospektive*

scheinlichen späteren Übernahme in den Schuldienst recht eindeutig gestaltet. Dieses Bild stellt sich für Magisterstudenten und -absolventen in der Regel offener dar. Sie studieren Fächerkombinationen, welche recht breit und bildungsoffen angelegt sind und nicht auf spezifische erwartbare Professionswege und Institutionen hinführen. Die zunehmende marktorientierte und flexibilisierte Personal- und Beschäftigungspolitik löst eine starke Bindung zwischen Hochschulausbildung und Karriere auf. Der soziale Raum als Berufseintritt wird offener, pluraler und individueller aber auch unsicherer. Lehramtsstudiengänge verkörpern dagegen eher eine Form von Sicherheit, was sich mutmaßlich hier widerspiegelt.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Absolventen ein gutes Bild von der OvGU hat – ihr Studienfach und das Studenumfeld als durchaus positiv bewerten. 80% würden aus heutiger Sicht die OvGU weiterempfehlen – geringer ist dagegen die Einschätzung hinsichtlich des *Fachbereichs*, diesen würden nur etwa 60% weiterempfehlen. Bei den Lehramtsabsolventen ist die Zustimmung zum ehemaligen Fachbereich bei 12 von 15 Befragten hoch bis sehr hoch. Bei den Magisterabsolventen besteht die Zustimmung zum Fachbereich dagegen nur bei jedem Zweiten. Fast ein Drittel der Magisterabsolventen würde aus heutiger Sicht nicht mehr an dem Fachbereich studieren – ist mit der Struktur und Organisation des Fachbereichs retrospektiv unzufrieden. Dagegen würden nahezu alle Lehramtsabsolventen wieder am gleichen Fachbereich an der OvGU studieren. Die höheren Zustimmungswerte hinsichtlich der OvGU im Vergleich zum Fachbereich lässt sich wohl damit erklären, dass hier eine Binnendifferenzierung vorgenommen wird – der Fachbereich als Teil der Universität wird unabhängig von der sehr positiven Einschätzung der Universität bewertet. Probleme am Fachbereich werden in der Regel viel deutlicher und differenzierter wahrgenommen, als die gesamte Institution der Universität oder Fakultät.

Bezieht man sich spezifischer auf den *Studiengang*, so geben 24 von 33 Befragten an, den Studiengang aus heutiger Sicht weiterzuempfehlen. Nur jeder Achte schätzt den Studiengang eher negativ ein. Zwischen Lehramts- und Magisterabsolventen sind in diesem Punkt keine signifikanten Unter-

*Fachbereich in der  
Retrospektive*

*Studiengang in der  
Retrospektive*

schiede zu erkennen. Es ist jedoch zu konstatieren, dass die Zufriedenheit mit dem Studiengang an sich höher eingeschätzt wird, als der Fachbereich an dem man mit dem Hauptfach angesiedelt war. Hier gilt es künftig, weitere differenzierte Informationen zu gewinnen, um zu erfahren, wo eventuelle Gründe für die schlechtere Einschätzung des Fachbereichs liegen, bzw. welche strukturellen Probleme aus Sicht von Studenten und Absolventen eventuell bestehen.

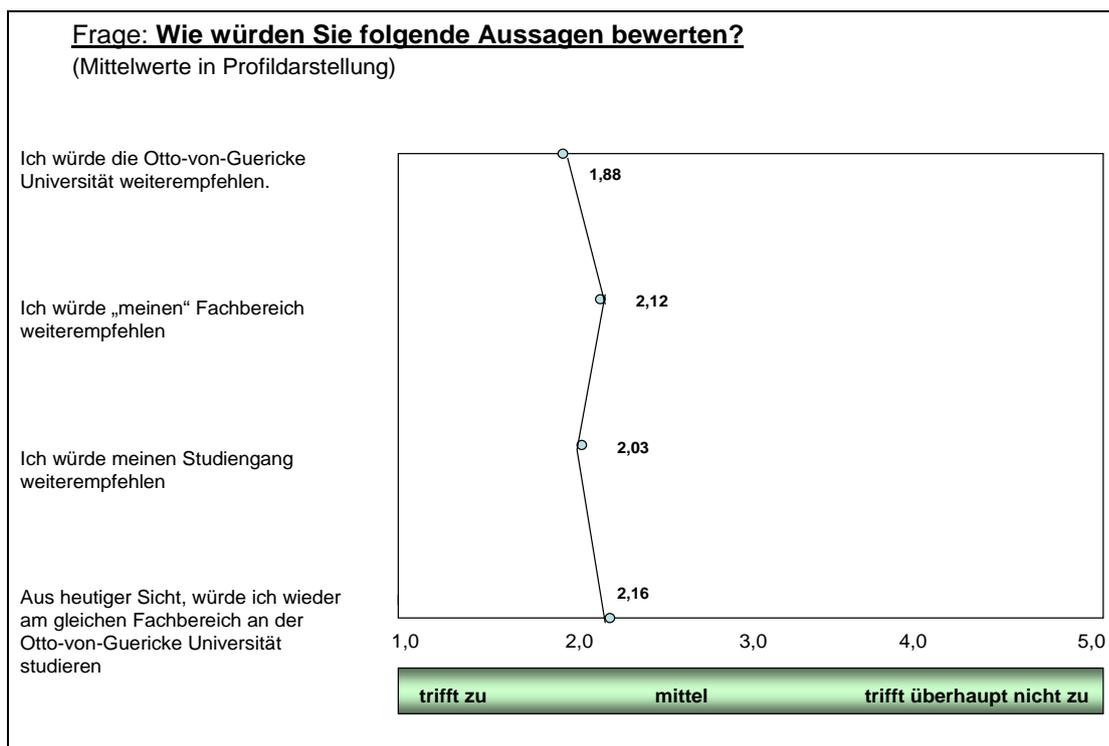


Abbildung 6

Bewertung von Universität, Fachbereich und Studiengang

Neben der grundsätzlichen Einschätzung der OvGU, des Fachbereichs und des Studiengangs sollen weitere differenzierte Erfahrungen und *Studienbedingungen*, denen sich die Absolventen während des Studiums gegenübersehen, im Rückblick eingeschätzt werden. Zentrale Punkte, welche eine Studienzufriedenheit bestimmen, sind ein *gut gegliederter Studienaufbau* und eine *gute, übersichtliche Studienorganisation*. Deutlich ist, dass die Einschätzungen zu diesen Punkten nahezu identisch von Lehramts- und Magisterabsolventen getroffen wurden. Etwa jeder Zweite schätzt den Studienaufbau insgesamt als gut ein.<sup>7</sup> Etwa jeder Fünfte sieht rückblickend den Studienaufbau als eher schlecht. Ähnlich sind die Bewertungen der *Stu-*

*Bewertung der Studienbedingungen*

<sup>7</sup> Nur 1 Befragter von insgesamt 33 würde dem Studienaufbau eine sehr gute Note geben.

*dienorganisation* – 10 von 33 Befragten stimmen insgesamt zu, dass es eine gute, übersichtliche Studienorganisation gab, 13 Befragte schätzen dies eher befriedigend ein und 10 Befragte sehen die Studienorganisation eher negativ. Hierbei sind keine signifikanten Unterschiede zwischen Lehramts- und Magisterabsolventen hervorgetreten. An den Ergebnissen wird deutlich, dass auch hinsichtlich der Entwicklung neuer Studiengänge am IBBP und der FGSE in den Bereichen Studienaufbau und Studienorganisation ein aus Sicht der Absolventen nicht unwesentlicher Verbesserungsbedarf besteht. Neben diesen allgemeinen Rahmenbedingungen sind auch Einschätzungen zum generellen *Lehrangebot* von Interesse. Diese werden unter der Zeitplanung recht kritisch betrachtet. Nur 7 von 33 Befragten schätzten die zeitliche Koordination des Lehrangebots als gut ein – von den Lehramtsabsolventen bestätigt dieses lediglich 1 Befragter. 14 von 33 geben an, dass die zeitliche Koordination des Lehrangebots als kaum zutreffend eingeschätzt werden kann. Offensichtlich haben sich dadurch für die Studenten Koordinationsprobleme für die zeitliche Studiensituation ergeben. Aber auf die stattfindenden Mobilitätsketten (Verlängerung des Studiums) hatte das zur Folge, dass die Magisterabsolventen wahrscheinlich eine längere durchschnittliche Studiendauer hatten.

Ebenfalls wird die *Vielfalt des Lehrangebots* recht differenziert bewertet. 13 von 33 bestätigen positiv die Vielfalt des Lehrangebots. Jeder Dritte der Befragten bewertet dies eher negativ und im Rückblick schmilzt die Vielfalt der angebotenen Lehrveranstaltungen. Die *Unterstützung des Fachbereichs bei der Praktikumssuche* wird vor allem bei den Magisterabsolventen bemängelt – lediglich 2 von 18 bewerten diesen Punkt als gut bis sehr gut. Jeder Dritte Lehramtsabsolvent bewertet die Unterstützung als mangelhaft.

Ein dritter Punkt einer allgemeinen Bewertung der Studienrahmenbedingungen besteht in der Einschätzung infrastruktureller Aspekte. Besonders kritisch wird hierbei der *Zustand der Räumlichkeiten* von den Absolventen bewertet. Hier ist das Ergebnis eindeutig ausgefallen - so bewerteten 23 von 33 Befragten den Zustand der Räumlichkeiten als schlecht und ungeeignet für den optimalen Ablauf von Lehrveranstaltungen. Die *Ausstattung der Bibliothek* wurde der Hälfte der Befragten als gut bis sehr gut bewertet.

*Infrastruktur/  
Service*

Jeder Vierte schätzt die Ausstattung als eher schlecht ein. Zusätzlich fällt unter Räumlichkeiten als zentraler Beratungs- und Anlaufpunkt, das jeweilige zuständige Prüfungsamt, welches auch eine beratende und unterstützende und informative Funktion besitzt. Lediglich 7 von 33 Befragten bewerten die *Betreuung durch das Prüfungsamt* als gut. Die Hälfte der Befragten bewertet diesen Punkt als befriedigend. Jeder Dritte Befragte sagt dagegen im Rückblick, dass die Betreuung durch das Prüfungsamt eher schlecht war. Bemerkenswert ist, dass diese Einschätzung ausschließlich von den Magisterabsolventen getroffen wurde.

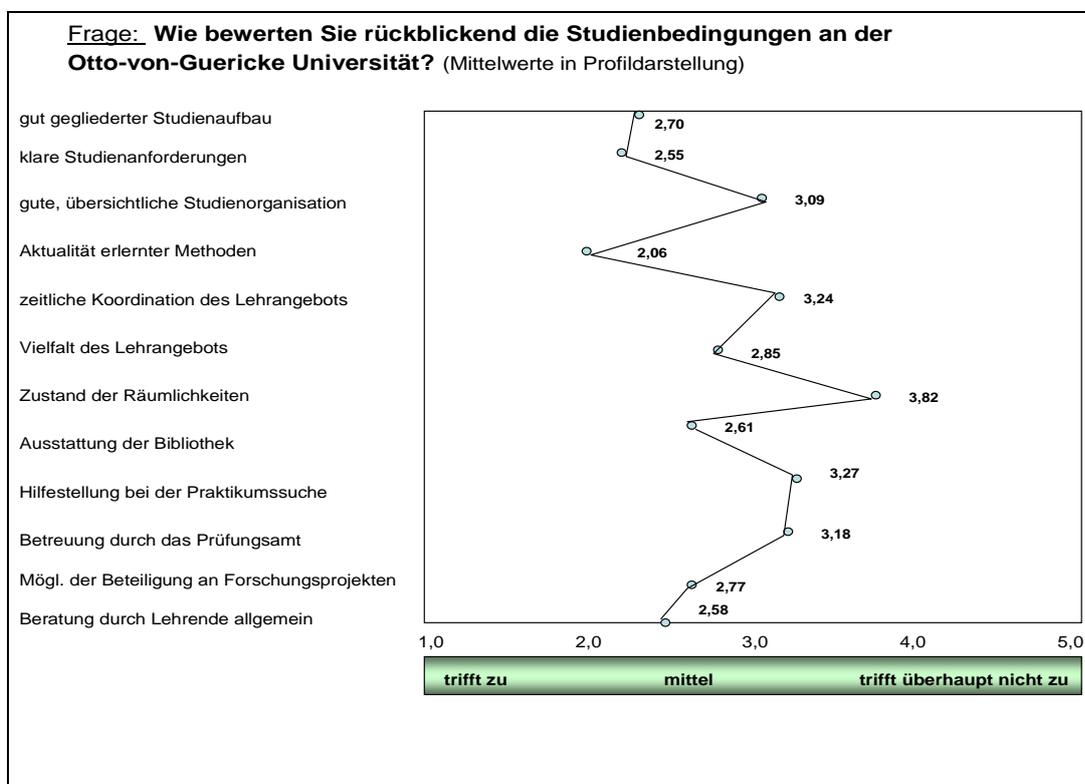


Abbildung 7

Bewertung der Studienbedingungen

### **2.3 Erwerb von Berufs- und Tätigkeitskompetenzen und Übergang in die Professionstätigkeiten**

Die gegenwärtige und künftige Arbeits- und Berufswelt fokussiert in zunehmender Weise generelle Kompetenz- und Fähigkeitsportfolios, welche die Bewältigung flexibel und komplex auftretender Problembereiche ermöglichen sollen. Ziel einer fundierten Hochschulausbildung muss es demnach sein, neben der Vermittlung von aktuellem Fachwissen auch die Entwicklung methodischer und sozialer Kompetenzbereiche bei den Studenten zu

fördern und diese somit auf die Herausforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten. Erweiterte Kenntnisse über die retrospektive Bewertung der Absolventen sollen durch eine Fragenvielfalt in Form differenzierter Items und offener Fragen erhalten werden.

Hinsichtlich der Reflexion Berufsvorbereitender Inhalte studentischen Lernens ist die Frage nach einer Einschätzung des wahrgenommenen *Nutzens der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse* hinsichtlich der gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit von Interesse. Das Ergebnis, als Vergleich zwischen Hochschule und Berufswelt, zeigt eine kritische Einschätzung der befragten Zielgruppe. Etwa die Hälfte der Absolventen 48,48% (n=16) bewertet den Nutzen in ihrer jetzigen Tätigkeit als sehr groß bis groß. 30,3% (n=10) schätzen den Nutzen eher mittelmäßig ein und etwa ein Fünftel der Befragten (n=7) bewerten den Nutzen als gering bis sehr gering. Der Nutzen wird von den ehemaligen Lehramtsabsolventen als groß eingeschätzt. Hingegen beurteilen dies Magisterabsolventen differenzierter. Von den 18 befragten Magisterabsolventen gaben 8 den wahrgenommenen Nutzen als sehr groß bis groß an, 4 empfinden den Nutzen eher mittelmäßig und 6 sehen einen geringen bis sehr geringen Nutzen in ihrer jetzigen Tätigkeit.

Hinsichtlich eines erkennbaren Nutzens wurden die Befragten zunächst in einer offenen Frage gebeten, zu benennen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten dies ihrer Meinung nach in der bilanzierenden Rückschau sind. Dazu äußerten sich 23 von 33 Befragten. Fasst man die einzelnen Antworten zusammen, kristallisiert sich heraus, dass im Studium in erster Linie erlernte *Methodenkompetenzen* als sehr nützlich und nachhaltig wahrgenommen werden. Unter Methodenkompetenzen sollen hierbei im Rahmen der Häufigkeit der Nennungen vor allem Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten und systematischen Denken sowie Organisationsfähigkeiten subsumiert werden. Daneben werden vor allem der Nutzen hinsichtlich didaktischer Methoden und pädagogischer Grundkenntnisse benannt – dieses wird bei den Lehramtsabsolventen besonders betont. Auffällig war, dass der Nutzen von im Studium vermitteltem Fachwissen, bei den offenen Nennungen so gut wie nicht erwähnt wird.

*Nutzen erworbener Fähigkeiten und Kenntnisse*

In einem weiteren Bewertungskomplex wurde um die Einschätzung zentraler Kompetenzen und Fähigkeiten hinsichtlich ihrer Förderung durch das Studium gebeten. Das Moratorium Studium dient neben der formalen Zielsetzung der Erreichung und Ermöglichung von Bildungszugängen und Bildungsabschlüssen auch der Persönlichkeitsentwicklung des Studenten, der Herausbildung neuer Wert- und Normdispositionen im Rahmen erworbener Einstellungen des *social life`s* der eigenen Fachgruppe. Insgesamt ist zu erkennen, dass die Förderung bestimmter Fähigkeiten und Kernkompetenzen als gut eingeschätzt wurde. 28 von 33 Befragten gaben an, dass ihre persönliche Entwicklung während und durch das Studium stark bis sehr stark gefördert wurde. Dies bestätigt sich auch in einer hohen bis sehr hohen Einschätzung der Befragten hinsichtlich der Förderung von Autonomie und Selbständigkeit während ihres Studiums. Dies wurde von nahezu allen Befragten so eingeschätzt. Unter methodischen Aspekten sind vor allem die Förderung von Arbeitstechniken und systematischen Arbeiten von zwei Dritteln während des Studiums als gut bis sehr gut eingeschätzt worden. Vor allem der Nutzen der methodischen Kompetenzen wurde vom Großteil der Befragten als sehr groß benannt. Differenzen zwischen Magister- und Lehramtsabsolventen war hier gering.

Ein insgesamt zufrieden stellendes Ergebnis ist, dass die *Aktualität der erlernten Methoden* während des Studiums von den Befragten insgesamt als zutreffend eingeschätzt worden sind. 26 der 33 Befragten bestätigen diesen Aspekt ihres Hochschulstudiums. Somit verdeutlicht sich für beide befragte Zielgruppen ein wahrgenommener gelungener Transfer des im Studium erworbenen Methodenwissens/Methodenkompetenzen in die Professionsbereiche der gegenwärtigen beruflichen Tätigkeiten. Typisch für das theoretisch orientierte Universitätsstudium ist die doch recht kritische Einschätzung hinsichtlich der Förderung praktischer Fähigkeiten sowie des Berufs- und Praxisbezuges während des Studiums. Für jeden Dritten Lehramts- und Magisterabsolventen wurde ihrer Meinung nach dieser Bereich im Studium so gut wie nicht gefördert. Transferangebote über Praktika bedürfen offensichtlich differenzierterer Einbindung in das Studium.

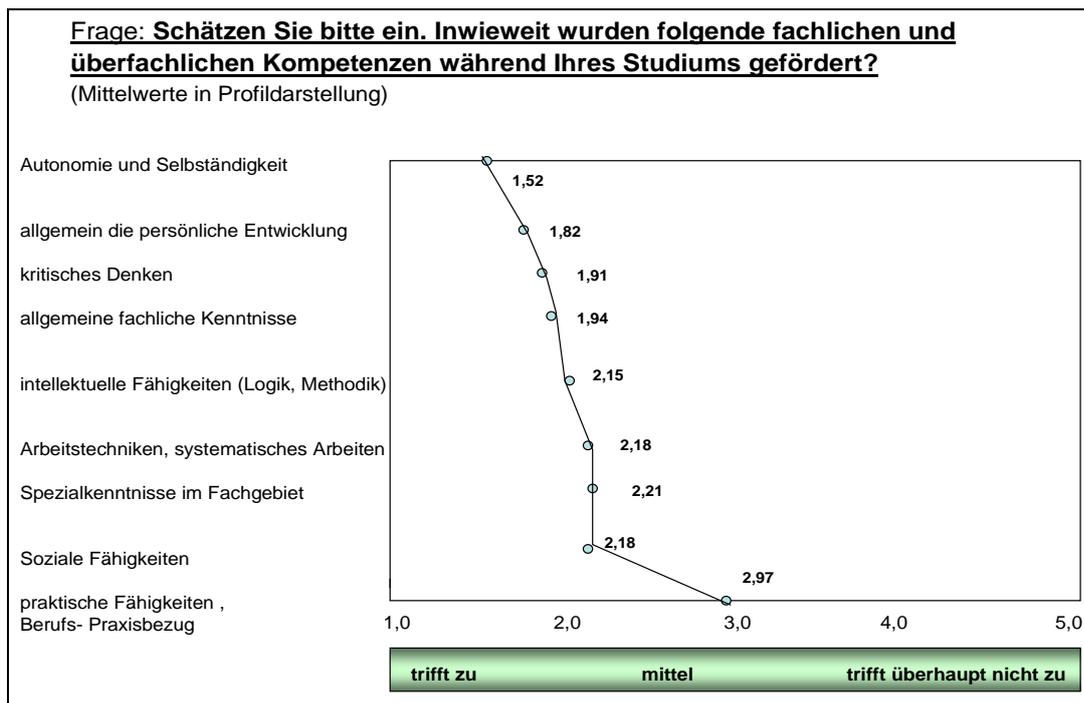


Abbildung 8

Förderung überfachlicher Kompetenzen während des Studiums

## Übergang in die Professionstätigkeiten und -Gruppen

Von großer Wichtigkeit für Absolventen ist der Prozess des Übergangs von der Hochschule zur ersten beruflichen Tätigkeit und wie dieser sich gestaltet. Dieser Prozess ist gleichfalls ein Übergang in einen neuen Lebensbereich. 42,42% der Befragten (n=14) hatten kaum Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die ihnen zusagt. Bei den Lehramtsabsolventen gibt jeder Dritte an Schwierigkeiten gehabt zu haben eine Stelle zu finden. Hingegen äußern die Magisterabsolventen im Vergleich zu den Lehramtsabsolventen die größeren Probleme. Nahezu jeder Zweite (n=8) hatte erhebliche Schwierigkeiten eine Stelle zu finden knapp 7 von 18 hatten keinerlei Schwierigkeiten beim Übergang von Studium in den Beruf. 7 von 15 Lehramtsabsolventen hatten keinerlei Probleme. Jeweils jeder Fünfte hatte erhebliche Schwierigkeiten, überhaupt eine Stelle zu bekommen bzw. hatte Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die dem eigenen Studienabschluss entspricht.

Hinsichtlich der Art des Weges auf dem die erste berufliche Tätigkeit nach Abschluss des Studiums gefunden wurde hat sich anhand der Ergebnisse deutlich herauskristallisiert, dass differenzierte Formen und Wege zum Ziel einer beruflichen Tätigkeit geführt haben.

*Übergang in die Profession*

30,30% der Befragten (n=10) geben an, diese über eine oder mehrere Initiativbewerbungen erhalten zu haben. Dies war vor allem für die Lehramtsabsolventen zutreffend (n=7). Wogegen nur 3 Magisterabsolventen über diesen Weg eine Anstellung fanden. Parallel dazu ist das zurückgreifen auf Stellenanzeigen im Internet (27,27%, n=9), (Magister n=5, Lehramt n=4), gefolgt von der Übernahme in eine Beschäftigung, da man bereits während des Studiums in dieser Organisation gearbeitet bzw. ein Praktikum absolviert hatte (21,21%, n=7). Für jeden Vierten Magisterabsolventen war dies der Weg zur Berufstätigkeit entsprechend üblicher Wege, die in die gewünschte Community führen. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass Vermittlungen durch die Agentur für Arbeit bzw. privater Arbeits- und Jobvermittlungen sowie die Selbständigkeit, eine äußerst marginale Rolle hinsichtlich der ersten beruflichen Tätigkeit nach dem Studium spielen.

Bei einer Anstellung von Hochschulabsolventen lassen sich Unternehmen bzw. Organisationen in ihrer Entscheidung im Allgemeinen von diversen Kriterien leiten. Um nähere Informationen über die Bedeutung solcher Einstellungskriterien zu erlangen, wurden die berufstätigen Absolventen dieser Studie gebeten, die wahrgenommene Wichtigkeit diverser Kriterien im Rahmen ihrer Anstellung einzuschätzen. Eindeutig herausgestellt hat sich die Bedeutung der *Art des Studiengangs* – knapp Drei Viertel der Befragten schätzten dies als sehr wichtig bis wichtig ein. Mehr als die Hälfte der Befragten (54,55%, n=18) schätzten dieses Kriterium bei der Ersteinstellung sogar als *sehr wichtig* ein. 11 der 15 teilnehmenden Lehramtsabsolventen und 7 der 18 Magisterabsolventen sprachen der Art des Studiengangs bei ihrer Anstellung eine sehr hohe Wichtigkeit zu. Die Deutlichkeit der Aussage bei den Lehramtsabsolventen lässt sich wohl damit erklären, dass die Lehramtsabsolventen aufgrund des eindeutig definierten Profils ihres Studiengangs und Studienfachs in erster Linie in den Schuldienst eintreten. Ebenfalls hohe Bedeutung wird Spezialisierungen/Fachkenntnissen, fachlich methodische Kompetenzen sowie einem Portfolio personaler Kompetenzen zugesprochen. Zwischen 70 und 80 Prozent der Befragten schätzen diese drei Bereiche durchweg als sehr wichtige bis wichtige Kriterien hinsichtlich ihrer beruflichen Erstanstellung ein.

*Kriterien bei der Erstanstellung*

Die Zunahme der Wichtigkeit diverser Kompetenzbereiche im Berufsleben, vor allem methodische und sozialer Kompetenzen, gegenüber der Bedeutung von Studiennoten/Examensnoten schlägt sich auch in den Ergebnissen der Befragung nieder. Weniger als die Hälfte der Befragten schrieben den Studiennoten/Examensnote hinsichtlich ihrer Erstanstellung eine wichtige bis sehr wichtige Bedeutung zu. Etwa jeder Fünfte schätzt die Wichtigkeit eher mittelmäßig ein – ein Viertel gibt sogar an, dass die Examensnote bzw. Studiennoten ihrer Meinung nach eher einen nachrangigen Einfluss auf die Erstanstellung hatten. Es ist zu konstatieren, dass die eingeschätzten Gründe bei der Erstanstellung neben Studiengang, Fachkenntnissen und praktischer Erfahrung vor allem zusätzliche Kompetenzen im Bereich der Soft Skills umfassten – also eher die Persönlichkeit bei der Einstellung als entscheidend wahrgenommen wird. Differenzierungen hinsichtlich der Ausgabewertungen ließen sich zwischen Lehramts- und Magisterabsolventen kaum wahrnehmen.

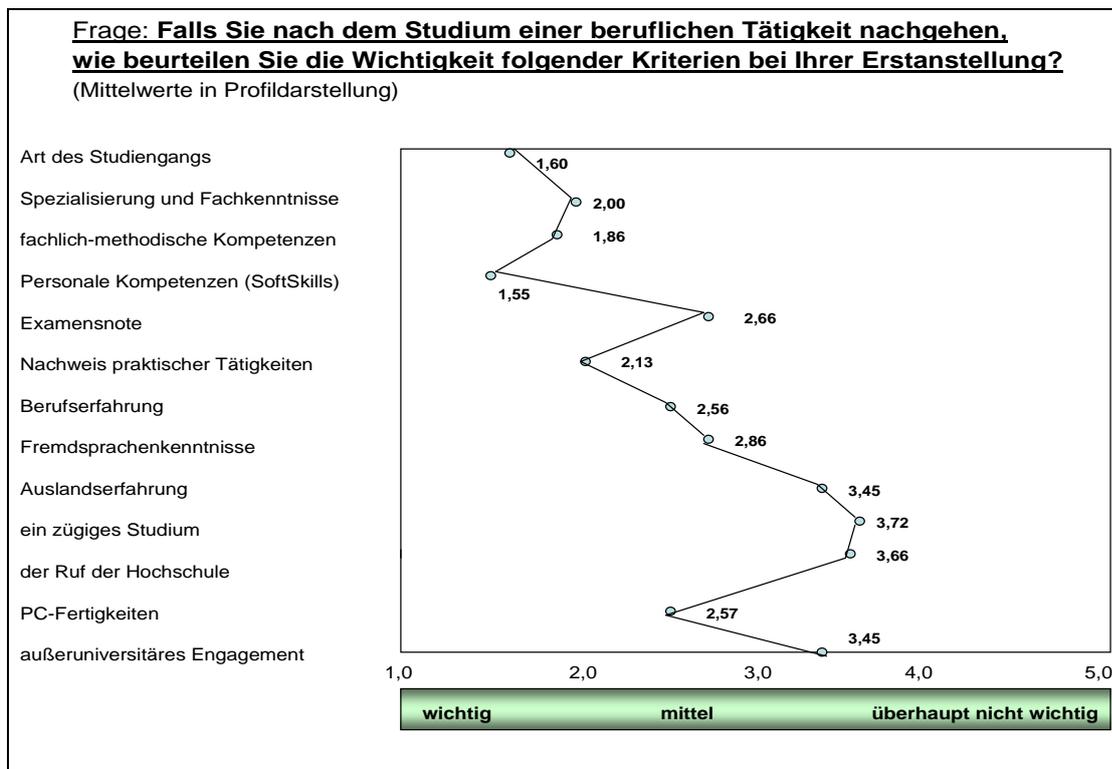


Abbildung 9

Kriterien bei der Erstanstellung

Ihre gegenwärtige berufliche Situation schätzen die Befragten alles in allem als gut ein. So geben 70% an zufrieden bis sehr zufrieden mit den Arbeits-

aktuelle Berufssituation

*inhalten* zu sein, denen sie sich in ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit gegenübersehen. Sehr ähnlich sind auch die Einschätzungen hinsichtlich der Bereiche *Arbeitsbedingungen* und *Möglichkeiten, eigene Interessen im Beruf zu verfolgen*. Die wahrgenommene *Sicherheit des Arbeitsplatzes* und die *Einkommenssituation* werden eher mittelmäßig eingeschätzt – jeweils mehr als ein Drittel der Befragten ist mit diesen beiden Faktoren nicht zufrieden. Als wichtig für die künftige persönliche und berufliche Entwicklung können *Zukunftsperspektiven* im Beruf gesehen werden – dazu zählen beispielsweise auch die *Möglichkeiten* und die *Aussicht hinsichtlich des beruflichen Aufstiegs*. Nur die Hälfte der Befragten ist mit diesem Punkt in ihrer gegenwärtigen Situation zufrieden bis sehr zufrieden.

Die Arbeitsmarktentwicklung im Berufsfeld ihrer Studienrichtung wird von den Magisterabsolventen hinsichtlich der *künftigen Beschäftigungschancen* eindeutig kritischer bewertet als von den Lehramtsabsolventen. 11 von 17 Magisterabsolventen schätzen die künftigen Beschäftigungschancen mittelmäßig bis schlecht ein. Das deutet daraufhin, dass sie vorwiegend befristete Verträge haben. Anders hingegen die Lehramtsabsolventen. 9 von 15 Lehramtsabsolventen sehen ihre Beschäftigungschancen als gut bis sehr gut. Jeder Dritte schätzt sie eher mittelmäßig ein. Die Arbeitsmarktentwicklung unter dem Blickwinkel ihrer individuellen *beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten* bewerten sie grundsätzlich als positiv. Zwei Drittel der Magisterabsolventen schätzen dies in ihrem Berufsfeld als gut bis sehr gut ein. Bei den Lehramtsabsolventen ist dies immerhin jeder Zweite.

Berufliche Weiterentwicklung und die Erhöhung von Karrierechancen von Hochschulabsolventen und Berufstätigen werden u. a. in der heutigen Arbeitswelt immer stärker über die Absolvierung wissenschaftlicher Studiengänge generiert. Jeder Dritte der Befragten gab an, es sich auf jeden Fall vorzustellen in der Zukunft einen Studiengang zur beruflichen Weiterentwicklung zu absolvieren. Ein weiteres Drittel würde in Zukunft ein Studium besuchen, macht dies jedoch von bestimmten Rahmenbedingungen abhängig.<sup>8</sup> 15,05% (n=5) der Befragten können sich überhaupt nicht vorstellen noch einmal zu studieren. Zwei Drittel derjenigen, für die ein weiteres Stu-

*Künftige weiterbildende Studien*

---

<sup>8</sup> Welche Rahmenbedingungen dies sein müssten wurde nicht erfragt.

dium in Frage kommt an, gab an, einen Weiterbildungsstudiengang zu bevorzugen, ein Drittel würde einen Berufs- begleitenden Masterstudiengang vorziehen. Bei den Absolventen des Magisterstudiengangs ist die Akzeptanz und Bereitschaft in der Lebens- und Karriereentwicklung einen wissenschaftlichen Studiengang zu absolvieren weitaus stärker ausgeprägt als bei den Lehramtsabsolventen. 16 von 18 Magisterabsolventen sehen diese Möglichkeit in der Zukunft. Sogar jeder Zweite der Magisterabsolventen (n=9) sieht diese Option als äußerst wahrscheinlich an. Die hohe Bereitschaft für ein künftiges Studium bei den Magisterabsolventen könnte auch darin begründet liegen, dass die Mehrheit der befragten Absolventen dieser Studienrichtung die künftigen Beschäftigungschancen eher mittelmäßig bis schlecht einschätzen. Hier wird ein Studium als Option gesehen die individuellen Arbeitsmarkt- bzw. Beschäftigungschancen zu verbessern.

Bei den Lehramtsabsolventen sieht nur ein Drittel (n=5) einen zusätzlichen wissenschaftlichen Studiengang als Option in der weiteren Lebens- und Berufsplanung. Die Mehrheit (n=10) sieht dies für sich als recht unwahrscheinlich an. Die Bereitschaft sich künftig beispielsweise durch ein Studium weiterzuqualifizieren, ist insgesamt gesehen hoch – die Gründe von denjenigen Absolventen für die diese Option nicht in Frage kommt können an dieser Stelle nicht geklärt werden. Es ist jedoch zu konstatieren, dass kurz nach der Beendigung eines Studiums der Fokus der meisten Absolventen zunächst darin liegt, in die beruflichen Professionsstrukturen hineinzuwachsen und sich dahingehend zu festigen. Ein erneutes Studium ist eine Zukunftsoption, die für Viele aus gegenwärtiger Sicht noch nicht planbar ist oder als Möglichkeit in Betracht gezogen wird.

### **Alumni-Netzwerk - Ausblick**

Auch in Deutschland ist der Trend zu beobachten, hinsichtlich eines wachsenden Interesses der Hochschulen ihre Absolventen über den Aufbau von Alumni-Strukturen auch längerfristig an sich zu binden. Neben den Hochschulen ist dies mittlerweile auch weltweit bei einer Vielzahl von Unternehmen ein bevorzugter Weg der langfristigen Bindung. Die Bedeutungszunahme von Alumni-Netzwerken ist vor allem auch auf die Veränderung der

*Alumni-Strukturen  
am IBBP*

Lebensphasenmodelle zurückzuführen. Die recht linearen und abgeschlossenen Phasen wie Schule, Studium und Beruf werden zunehmend durch Formen lebenslangen Lernens ersetzt, die sich in kontinuierlichen Fortbildungsphasen äußern, z. B. an Hochschulen. Unter ökonomischer Sicht werden Absolventen deshalb für die Hochschulen wertvoller und interessanter, denn sie sind in der Wirtschaft, Politik und Kultur jeweils die „Botschafter“ der jeweiligen Hochschule und haben Ausstrahlung auf die jeweilige Kultur und die Nachwuchsgruppen der entsprechenden Profession. Darüber hinaus sind sie potenzielle Bewerber für weiterführende und allgemein weiterbildende Studiengänge an der gleichen Hochschule. Letzterer Punkt ist als Wirtschaftsfaktor von Entwicklungen der Hochschulen nicht zu unterschätzen.

Die Fachbereiche der FGSE und im speziellen das Institut für Berufs- und Betriebspädagogik planen langfristig Alumni-Strukturen aufzubauen bzw. zu verbessern. Aus diesem Grund wurde im Rahmen der Absolventenbefragung auch dieses Thema angesprochen. Etwa 65% der Befragten (n=21) bestätigen ein Interesse den Kontakt zu Hochschule bzw. zum Fachbereich aufrechtzuerhalten. Jeder Vierte Befragte gab sogar an ein sehr großes Interesse zu haben, künftig Kontakte zu „seinem“ Fachbereich zu pflegen oder erneut aufzubauen. Nur jeder Achte signalisiert überhaupt kein Interesse. Inwieweit die Bereitschaft vorhanden ist auch einer potenziellen Alumnivereinerung (bzw. Ehemaligenverein) des Fachbereichs beizutreten geben 17 der 33 Befragten eine hohe bis sehr hohe Bereitschaft an. Diejenigen, die es sich vorstellen können, sich in einem potenziellen Alumni-Netzwerkes ihres ehemaligen Fachbereichs zu engagieren bzw. zu organisieren – erwarten jedoch auch, dass entsprechende förderliche Rahmenbedingungen durch die Universität bzw. Institute geschaffen werden. Im Folgenden werden die von den Befragten wichtigsten gewünschten Aktivitäten zusammenfassend genannt:

- Schaffung einer Homepage als Plattform zur Netzwerkbildung und zur Förderung eines regelmäßigen Informationsflusses zwischen den Absolventen (z.B. Newsletter) und zwischen Absolventen und dem ehemaligen Fachbereich

- Organisation regelmäßiger Treffen des Fachbereichs<sup>9</sup>
- Schaffung eines Rahmens zum Erfahrungsaustausch (Studenten, Absolventen, Arbeitgeber in Workshops etc.).

Deutlich wird, dass in erster Linie Formen und Wege eines regelmäßigen Austausches gewünscht werden. Die Bindungsinitiative muss jedoch von Seiten des jeweiligen Fachbereichs ausgehen. Was von Seiten der Absolventen für ein solches Netzwerk getan werden würde, wurde in erster Linie mit Kontaktpflege, Informationsweitergabe innerhalb eines Netzwerkes und die regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen angegeben.

Es ist zu konstatieren, dass es sich die Mehrheit bewusst wünscht, dass sich langfristig Alumnistrukturen am IBBP herausbilden, um mit ehemaligen Kommilitonen aber auch mit dem Fachbereich als solchen in Kontakt zu bleiben. Dafür sind die meisten bereit, sich auf die eine oder andere Weise zu engagieren, bzw. Mitglied eines Netzwerkes zu werden.

## **2.4 Zusammenfassung der Befragung**

Ziel dieser Befragung war es, Auskünfte über die Motive zur Wahl des Studiums, über den Studienverlauf und über die Bewertung des Studiums aus Sicht von Absolventen des IBBP (Magisterstudiengang, Lehramt an Berufsbildenden Schulen) zu erhalten. Darunter fiel unter anderem auch der Punkt, die Brauchbarkeit bzw. den Nutzen der im Studium vermittelten Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erfragen. Das zweite Ziel bestand in erster Linie darin, Informationen hinsichtlich des Erwerbs von Kompetenzen innerhalb des Fachs in Abhängigkeit ihres Studiums sowie ihrer gegenwärtigen Berufssituation zu erhalten.

*Zusammenfassung*

Die Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach wird von Magisterabsolventen eher nicht so zielgerichtet gestaltet wie dies von Lehramtsstudenten getan wird. Bei diesen ist der Fachbezug durch bestehende Berufsausbildungen oftmals bereits früher hergestellt worden. Gefördert wird dies durch

---

<sup>9</sup> am 5. Juli 2008 wird am Institut für Berufs- und Betriebspädagogik der Lehrstuhl für Berufliche Weiterbildung und Personalentwicklung sein erstes Alumnitreffen durchführen.

eine zielgerichtetere Ausbildung auf einen spezifischen Berufsbereich, welcher im Magisterstudium, mit seiner breit ausgelegten Struktur eher nicht zu finden ist. Für Lehramtsstudenten sind Motive des finanziellen Einkommens und günstiger Berufsaussichten weitaus wichtiger für eine Studienentscheidung als für Magisterabsolventen.

Insgesamt ist die große Mehrheit der Lehramts- und Magisterabsolventen in die berufliche Community eingemündet und ist auch mit der gegenwärtigen beruflichen Situation zufrieden bis sehr zufrieden. Ihrem Studium an der Otto-von-Guericke Universität stehen die Absolventen bis auf sehr wenige Ausnahmen insgesamt recht positiv gegenüber – sie würden aus heutiger Sicht wieder an der OvGU studieren. Dies ist zunächst einmal ein gutes Ergebnis für die OvGU als Bildungsinstitution. Kritischer werden dagegen der Fachbereich und das Studienfach bewertet. Die Zustimmung für das zurückliegende Studium ist bei den Absolventen des Lehramtes stärker wahrzunehmen als bei den Magisterabsolventen, von denen nahezu jeder Dritte gegenwärtig nicht mehr dieses Studienfach studieren würde. Darin liegen erhebliche Signale an die Organisation von Studiengangs-entwicklung. Hier sind weitergehende Informationen erforderlich, die die Differenz besser ausleuchten können, ob aus der Retrospektive betrachtet, die Gründe eher in der Studierbarkeit des Faches liegen oder aber eine nicht lineare Einmündung in den Arbeitsmarkt die Gründe und Ursachen im nachhinein verschiebt.

Die Einmündung in die Berufstätigkeit stellt sich bei Lehramtsabsolventen im Vergleich zu den Magisterabsolventen etwas besser dar. Jedoch hatte auch jeder Dritte Lehramtsabsolvent in diesem Prozess Schwierigkeiten. Fast jeder Zweite Magisterabsolvent hatte Schwierigkeiten eine Stelle zu finden – zwei Drittel der Befragten Magisterabsolventen schätzen auch die künftigen Beschäftigungschancen mit dieser Studienrichtung nicht ohne weiteres positiv ein. Dagegen sehen Lehramtsabsolventen durchaus positiv in die Zukunft und erkennen für sich gute Beschäftigungsperspektiven.

Die konkreten Studienbedingungen an der OvGU wurden recht differenziert und kritisch bewertet. Der methodischen Ausbildung, als Grundlage wissen-

schaftlichen Arbeitens wird insgesamt von allen Befragten gleichermaßen die größte Priorität in der Einschätzung, ob ein Studiengang nützlich ist, zugesprochen. Die Absolventen sehen vor allem in der Entwicklung methodischer und sozialer Kompetenzen den großen „Gewinn“ ihres zurückliegenden Studiums.

Gleichwohl werden als verbesserungswürdig ein gut gegliederter Studienaufbau und insgesamt die Studienorganisation genannt, wozu auch die zeitliche Koordination des Lehrangebots gehört – dies sind zentrale Kritikpunkte, welche alle Studienbereiche des IBBP betreffen. Die Vermittlung von Praktika und die Unterstützung dieser Suche ist bei den Magisterstudenten eindeutig verbesserungswürdig – hier ist es wohl erforderlich, dass sich der Fachbereich künftig stärker engagiert, um die Studenten schon frühzeitig mit der Praxis und möglichen potentiellen Arbeitgebern in Kontakt zu bringen sowie spätere denkbare Arbeitsbereiche zu kommunizieren. Ebenfalls kritisch sind die infrastrukturellen Rahmenbedingungen an der OVGU bewertet worden, hierbei besonders der Zustand der Räumlichkeiten. Auch die Serviceleistungen und Betreuungen durch das zuständige Prüfungsamt lagen besonders bei den Magisterabsolventen im Fokus der Kritik.

Der Nutzen der während des Studiums vermittelten Fähigkeiten und Kenntnisse unter der heutigen Berufsperspektive, wird von allen befragten Absolventen alles in allem gut bewertet – immerhin jeder Zweite schätzt den Nutzen als hoch ein. Insgesamt ist jedoch die Tendenz zu erkennen, dass die Lehramtsabsolventen eine eindeutigere Zustimmung ihrem Fachbereich, ihrem Studienfach und dem Nutzen der im Studium vermittelten Kenntnisse und Kompetenzen zusprechen. Eventuelle Gründe dieser insgesamt doch recht geringen Gewichtung des Transfers von Studieninhalten in die berufliche Praxis, wird künftig genauer zu beobachten sein. Ihre individuellen und persönlichen Fähigkeiten sind durch die zurückliegenden Studien uneingeschränkt positiv, das heißt, die Fähigkeit sich mittels des im Studium erworbenen Kompetenzportfolios in neue flexible und sich ändernde Arbeitskontexte einzuarbeiten, ist für die Mehrzahl der Befragten als großer „Gewinn“ zu bezeichnen. Dies spiegelt sich insgesamt auch in der guten Bewer-

tung hinsichtlich der Förderung von personalen und methodischen Kompetenzen und Fähigkeiten innerhalb des Studiums und als ein zentraler Grund für die Einstellung in eine berufliche Tätigkeit.

Als letzter Punkt ließe sich die geringe Bedeutung von Auslandsaufenthalten für die Absolventen während des Studiums ansprechen – hier ist für das Institut perspektivisch Diskussions- und möglicherweise auch großer Handlungsbedarf gegeben diesen Bereich, gerade aufgrund der zunehmenden Internationalisierung von Wirtschaft und Bildung noch stärker an die Studenten heranzutragen und Angebote/Hilfestellungen zu unterbreiten.

## Literatur

Briedis, K./Minks, K.-H.: Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Eine Befragung der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Jahrgangs 2005, Hannover: HIS

Dippelhofer-Stiem, Barbara und Jopp-Nakath, Jörg 2006: Nach dem Magisterexamen: Einmündung in den neuen Lebensabschnitt und Ertrag des Studiums: Eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen des Magisterstudiengangs an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Dohle, M./Vowe, G.: Wo sind die Bachelorabsolventen heute und wie sehen sie ihr Studium?, in: Soziologie, Heft 2, 2007, S.131-145.

Lesske, L./Peters, S.: Auf dem Sprungbrett ins Beschäftigungssystem – Chancen (-un-)gleichheit von Studentinnen und Studenten in Sachsen-Anhalt, Otto-von-Guericke Universität – IBBP, Arbeitsbereich: Berufliche Weiterbildung und Personalentwicklung, Arbeitsbericht Nr. 44, 2003.

OECD Bildungsbericht „Bildung auf einen Blick“ 2007

Peters, P: Studieren und Jobben – das Hochschulstudium und sein sozialer Sinn im Wandel – Ein bildungssoziologischer Blick auf die regionale Bevölkerungsentwicklung, in: Dienel, Chr. (Hrsg.) Abwanderung, Geburtenrückgang und regionale Entwicklung, Wiesbaden 2005.